



*Anne Cassidy*

## Wer ist Jennifer Jones?

*a.d. Englischen von Katarina Ganslandt*

*Fischer Taschenbuch 2008 • 351 Seiten • 8,95 • ab 13*



*Wer ist Jennifer Jones?* trägt die Genrebezeichnung „Ein Psychothriller“, was etwas irritierend ist. Die Leser und Leserinnen erwarten zwar spannende Unterhaltung, doch bietet der Roman noch mehr: Er stellt die Frage, wie Täter mit ihren Taten leben können und wie sie versuchen, wieder ins Leben zurückzufinden. Der Autorin ist es gelungen, ein sensibles Porträt der etwa 16-jährigen Jennifer Jones nachzuzeichnen.

Jennifer Jones lebt unter dem Alice Tully ein scheinbar ganz normales Leben bei Rosie, die als Mutterersatz und gute Freundin eingeführt wird. Alice hat einen Freund, der sie fast schon zu sehr liebt und kontrolliert, sie arbeitet in einem Café und freut sich auf den Beginn ihres Studiums. Doch Alice hat auch eine Vergangenheit, die nach und nach dem Leser und der Leserin entfaltet wird. Sie wuchs unter dem Namen Jennifer Jones in schwierigen Verhältnissen auf, ihre Mutter, die als Model gearbeitet hat, hat sie vernachlässigt, zu Verwandten abgeschoben und Jennifer war ein einsames Kind. Erst mit zehn Jahren scheint sich ihre Situation zu normalisieren: Mutter und Tochter ziehen in ein Haus, die Mutter bekommt zahlreiche Jobs und, was noch wichtiger ist, Jennifer kann die Schule besuchen und findet beste Freundinnen. Doch Jennifer ist auch jähzornig und aufbrausend. Im Streit erschlägt sie ihre beste Freundin, wird wegen Totschlag angeklagt und muss sechs Jahre im Jugendgefängnis verbringen. Um ihr eine neue Chance zu geben, bekommt sie nach ihrer Entlassung nicht nur einen neuen Namen, nämlich Alice Tully, und damit eine neue Identität, sondern der Presse wird ein falsches Datum ihrer Entlassung gegeben. So hoffen Bewährungshelfer und Sozialarbeiter, Jennifer/Alice ein neues Leben zu ermöglichen. Und tatsächlich scheint der Plan zu funktionieren. Doch Alice macht Fehler, die Journalisten lassen keine Ruhe und plötzlich muss sie sich ihrer Vergangenheit stellen.

Anders als die meisten Psychothriller geht es Anne Cassidy nicht um die Tatsache, eine Tat zu lösen oder einen Täter zu jagen. Die Autorin fragt vielmehr, wie Menschen mit einem Verbrechen weiter leben können. Erzählt wird aus der Sicht von Alice, die jedoch nicht die Ich-Erzählerin ist. Dennoch ist der Erzähler nah an ihr, kennt ihre Gedanken, Gefühle und Ängste und entwirft so ein detailliertes Bild des Mädchens. In Rückblenden wird ihre Kindheit geschildert, Alice wird als ein einsames und verletztes Kind entworfen. Ihre Tat war unüberlegt und die Strafe fast schon zu hart. Alice fragt sich immer wieder, wie es



dazu kommen konnte, sucht nach Antworten und zwingt so den Leser/die Leserin, sich anders mit Tätern auseinanderzusetzen. Alice ist auch Opfer der sozialen Umstände, in denen sie groß wurde. Doch auch hier gibt es Schwierigkeiten: Ihre Mutter ist nicht böse, sie missbraucht und schlägt ihre Tochter nicht. Den Sozialarbeitern, so scheint, würde es dann jedoch leichter fallen, den Todschatz zu verstehen. Alice versucht sich klarzumachen, dass jedoch die seelischen Vernachlässigungen im Leben eines Kindes ebenfalls schlimm sind. Mit ihrer Mutter, die an Migräne leidet und nur ihr Äußeres pflegt, erlebt Alice ein Auf und Ab, Alice vermisst die Regelmäßigkeit wie Schulbesuche und gemeinsame Abendessen. Die Situation spitzt sich zu, als ihre Mutter Nacktfotos macht, die Nachbarschaft alles weiß und ihre besten Freundinnen sie verspotten.

Inhaltlich und sprachlich überzeugt der Roman! Auch wenn der Text schon 2008 ins Deutsche übersetzt wurde, so ist der Text auch 2012 aktuell und sollte wahrgenommen und gelesen werden. Es ist ein Text, der leise und sensibel die Geschichte erzählt und sich so von der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur abhebt. Zugleich zeigt *Wer ist Jennifer Jones?* auch, dass problemorientierte, realistische Kinder- und Jugendliteratur nach wie vor erscheint und Themen aufgreift, die nicht einfach sind und zum Nachdenken zwingen.

*Wer ist Jennifer Jones?* ist ein Roman, der einen nach der Lektüre nicht loslässt ... Und genau das macht gute Literatur aus!